

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 5

Artikel: Sektions - Bericht
Autor: M. H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Einzelheiten zu verlieren. Die Volksschule ist ja ein Stück Volksleben „und wo ihr's fasst, da ist es interessant“. Die Einrichtungen und Anschauungen eines andern Volkes kennen zu lernen, bringt doppelten Gewinn. Man lernt Fremdes schätzen und verstehen, und man erhält zugleich einen Massstab für das Verständnis und die Würdigung der heimischen Eigenart. Möge es mir gelungen sein, Ihnen in meiner kurzen Skizze ein einigermaßen anschauliches Bild der französischen Volksschule zu geben.

Sektions - Bericht.

Die Sektion Bern versammelte sich Samstag den 19. Dezember zur Abschiedsfeier einer Kollegin. Einer Berner Lehrerin galt diesmal die kleine Feier nicht und einer „Schweizerischen“ auch nicht.

Frl. Maikki Friberg, Lehrerin in Helsingfors in Finnland, hat von ihrer Schulbehörde einen zweijährigen Urlaub zu weitem Studien an ausländischen Universitäten und gleichzeitig die nötigen Mittel dazu erhalten, zwei Vergünstigungen, die den Lehrerinnen im Lande der Alpenrosen ebenso neu als begehrenswert erscheinen mögen. Frl. Friberg hat zu ihrer Ausbildung Wien, Berlin, Zürich und Bern besucht und in letzter Stadt ihre Studien mit einem wohlbestandenem Doktorexamen abgeschlossen.

Bei den Sektionsversammlungen der Berner Lehrerinnen hat sich unsere Kollegin aus dem Norden, so oft ihre angestregten Arbeiten dies erlaubten, jeweilen als gern gesehener Gast eingefunden. In zuvorkommenster Weise wurden uns da über die Schulverhältnisse ihres kleinen Landes die gewünschten Aufschlüsse gegeben. Und interessant waren diese Berichte aus dem hohen Norden, wohl geeignet ein Lehrerinnenherz höher schlagen zu lassen; ist doch Finnland das Land, das der Frau im Allgemeinen und der Lehrerin im Besondern eine ganz andere Stellung anweist als ein anderes kleines Land, dessen Volk sich gerne freier Denkungsart rühmt. Dass der vermehrte Einfluss des weiblichen Geschlechts keineswegs verderblich, sondern in mehr als einer Hinsicht segensreich auf das finländische Volksleben wirkt, bewies uns der Vortrag über die „Volkshochschulen im Norden“, den uns Frl. Friberg zum Abschied noch gehalten hat.

Diese Volkshochschulen sind eine ganz eigenartige pädagogische Schöpfung der nordischen Völker, der wir nichts Ähnliches an die Seite stellen können. Es liegt ihnen die Idee zu Grunde, dass nicht das Kindheits- sondern das Jugendalter bis zum 30. Jahre die geeignetste und fruchtbarste Zeit zum Lernen sei. Alljährlich zur Winterszeit verlässt der arme Fischer den Meeresstrand, der reiche Gutsbesitzer seinen umfangreichen Hof, die erwachsene Tochter das elterliche Haus, um in einer der Volkshochschulen in angestregtem Lernen den Geist zu bilden und zu

gleicher Zeit durch das Zusammenleben in eigens hierzu geschaffenen Anstalten eine ideal schöne Häuslichkeit kennen zu lernen. Unserer matten Pädagogik mit Obligatorium, Bussen, Strafen und — Statistik steht in Finnland Freiwilligkeit des Schulbesuchs, Freude am Lernen, Begeisterung der Lehrenden und der Lernenden gegenüber. Die Lust und Liebe zur schweren körperlichen Arbeit geht bei dieser Art höherer Bildung nicht verloren, im Gegenteil; mit neuem Mut kehrt der „Volkshochschüler“ zu seiner Hantierung zurück.

Diese Andeutungen mögen genügen und vielleicht die eine oder andere Schweizer Lehrerin veranlassen, das im Druck liegende Buch von Frl. Dr. Friberg, das diesen Gegenstand ausführlich behandelt, sich anzuschaffen.

Wenige Tage nach dem letzten, fröhlichen Beisammensein ist Frl. Dr. Friberg wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Von der freundlichen Einladung zu einem Besuch in Finnland werden wir einstweilen wohl schwerlich Gebrauch machen können. Wir müssen uns begnügen, der gelehrten Kollegin unsere herzlichsten Grüsse und unsere nicht minder herzliche Gratulation zur neuen Würde durch die „Lehrerinnenzeitung“ zuzuschicken.

M. H.

Die Arbeitsschule an der Landesaussstellung in Genf.

Von Frl. **Graf**, Sekundarlehrerin in **Gelterkinden** (Baselland).

Vom 27. bis 31. Juli besuchten wir die schweiz. Landesaussstellung in Genf, um dort die weiblichen Handarbeiten, hauptsächlich der Primar- und Sekundarschulstufe, dann aber auch der Frauenarbeitsschulen und ähnlicher Institute, zu besichtigen. Im Gewirre der Ausstellungsräume fanden wir nach längerem Suchen unser Arbeitsfeld, die Gruppen 17, 18 und 22.

Teils in Schachteln, teils in Glaskasten geborgen, waren dort eine Menge von Schülerarbeiten aus beinahe allen Kantonen ausgestellt. Sie boten ein interessantes Bild der Thätigkeit unserer schweizerischen Arbeitsschulen. Es war erfreulich zu sehen, dass der weibliche Handarbeitsunterricht im Begriffe steht, in seine Rechte als Hauptfach im Mädchenunterricht einzutreten, und dass man beginnt, die grosse Wichtigkeit desselben für die Erziehung und Ausbildung des weiblichen Geschlechtes einzusehen.

Verschieden, wie die Verhältnisse in den schweiz. Kantonen, waren auch die Leistungen derselben. Vor allem sprang der Unterschied zwischen der deutschen Schweiz einerseits und der französischen Schweiz andererseits sofort in die Augen. Dort legt man grösseres Gewicht auf das Notwendige, Praktische, Solide, hier auf das Zierliche, Gefällige, Elegante. Dennoch sind in allen Kantonen, mit Ausnahme weniger, auch einheitliche Bestrebungen zu finden. Überall sind die Hauptzweige des Handunterrichtes vertreten, nämlich Stricken, Nähen, Zuschneiden, Sticken, Häkeln und